

Dankagung.

Die Unterzeichneten sagen dem hiesigen Feuerwehrcorps und Einwohnerschaft für die außerordentlich rasche und erfolgreiche Hilfeleistung bei dem in letzter Nacht ausgebrochenen Brande ihren herzlichsten Dank. Emmendingen, 27. Jan. 1885.

R. Schwaner,
Aug. Hengel,
Frau Bär,
S. Witt.

Aufforderung!

Es werden hiermit alle Diebstahler, welche glauben an Chr. Mayer in Nimbura noch eine rechtsträchtige Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei Wittwe Mayer in Nimbura hierher zu melden, andernfalls die Forderung für erloschen erklärt wird.

G. Siegel, Bevollmächtigter.

Gesucht.

Ein braves Mädchen, für Küche und Hausarbeit, für sogleich oder auf Ostern.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Geschichte der Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71.

Nach den vorzüglichsten Quellen für die Kämpfer und das deutsche Volk

bearbeitet von F. Förster.
Lieferung 1. à 50 Pf. g.
Vorwärtig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Ein auf Friederike Friedrich von Mundingen lautendes

Sparfassenbüchlein

über eine Einlage von 1153 M. 02 Pf. ist abhandelt gekommen und wolle daselbe entweder an die Eigentümerin oder dem Rechner der Hochberger Sparkasse in Emmendingen abgegeben werden.

Friederike Friedrich.

Seit 10 Jahren bewährt!!!
Oberstabsarzt und Physikus
Dr. G. Schimidt's

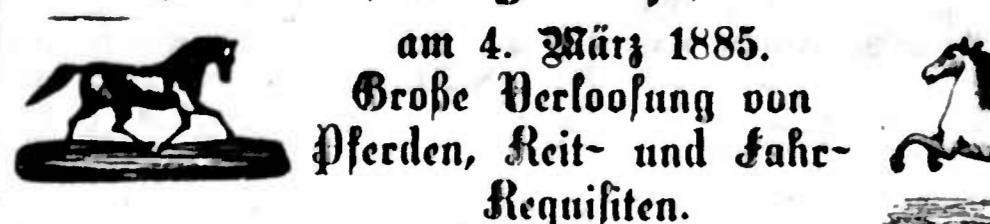
Gehör-Oel.

Das wegen seiner Quellen und gründlichen Befestigung von temporärer Langzeit, Schwerhörigkeit, Ohrenschausen, Ohrenstumpfen, Ohrenschmerzen und Ohrenentzündungen bewährte unübertroffene

Gehör-Oel
vom Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmid ist nur echt mit Schutzmarke. Preis der Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf.

Haupt-Depot für Süddeutschland:
In Stuttgart in der Hirsch-Apotheke v. Apoth. Zahn & Seeger.

Donauessinger Pferdemarkt



am 4. März 1885.
Große Verlosung von Pferden, Reit- und Fahr-Requisiten.
Ziehung am 6. März 1885. Preis des Looses 2 Mark oder 2 1/2 Fls.

Gewinne:
1 Paar elegante Chaisenfurde, Werth ca. 2000 M.
1 Paar elegante Chaisenfurde, Werth ca. 1800 M.
1 elegantes Reitpferd, Werth ca. 1000 M.
48 Reit- und Wagenpferde und Fohlen.
2 Chaisenfurde, plattirt.
10 dcaul., lackirt.
8 Slangenzeuge, Komplet.
8 Paar Schlittengeselle.
21 Pferdeteppeiche.

100 Gewinne im Gesamtwerthe v. 35,000 Mk.

Es werden 25,000 Loose abgegeben.
Loose zu 2 Mark und 11 Loose zu 20 Mark sind bei dem Kassier Herrn Georg Ritte dahier zu beziehen.
Donauessingen, im Januar 1885.

Der Gemeinderath.

Ferner sind Loose à 2 Mark zu haben bei:
Herrn Julius Sartori in Emmendingen.

China-Wein mit Malaga

von R. CUNRADI in Stuttgart.
Allgemein bewährt bei Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Fieber und deren Folgen.

bei Weichsucht, Blutarmuth etc., sowie als Erholungsmittel nach schwerer Krankheit
Derselbe mit Eisen:
per Flacon 1 Mark und 1.20 Mark.

Depot für Emmendingen: Bei Herrn Apotheker Ludwig.

Medicinische Hausbücher.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Populäre Abhandlungen über Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheiten
Rathgeber für Jedermann.

Band 1. Die Cholera. 30 Pf. Bd. 2. Das Scharlachfieber. 1 M. Bd. 3. Die Syphilis. 1 M. Bd. 4. Erkältungskrankh. 1 M. Bd. 5. Diphtheritis 50 Pf. Bd. 6. Der Brechdurchfall und die Verunreinigungskrankh. 1 M. Bd. 7. Die Hämorrhoiden. 1 M. 50 Pf. Bd. 8. Der Typhus. 1 M. Bd. 9. Weichsucht und Migräne (Kopf-Kolik). Nervosität und Hysterie. 1 M. Bd. 10. Krümmer Müden, flache Brust, Blutfluss. 1 M. 50 Pf. Bd. 11. Die Hausapotheke. 50 Pf. Bd. 12. Die Fieberkrankh. mit besonderer Berücksichtigung der Kaltwasserbehandlung. 1 M. 50 Pf. Bd. 13. Haarkrankheiten und Haarpflege. 1 M. 50 Pf. Bd. 14. Die Krankheiten des Gehirns. 1 M. 50 Pf. Bd. 15. Die Mägen und der Verdauungskraft. 50 Pf. Bd. 16. Nieren und Nierenkrankh. 1 M. 50 Pf. Bd. 17. Die Parasiten des menschl. Körpers. 1 M. Bd. 18. Zahnkrankh. und Zahnpflege. 1 M. 50 Pf. Bd. 19. Die Unterleibsbrüche. 1 M. 20. Die Stomatitis. 1 M. 50 Pf. Bd. 21. Die Gifte und Gegenstoffe. 1 M. Bd. 22. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 50 Pf. Bd. 23. Die Krampfkrankh. 1 M. Bd. 24. Die Seifenkrankh. 50 Pf. Bd. 25. Die Epilepsie. 1 M.
Jeder Band zum beigesten Preise einzeln käuflich.
Verlag von Hermann Gude in Leipzig.

Gesucht

Ein tüchtiger
Knecht
kann sogleich eintreten. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Soeben ist erschienen:
Europas Kolonien
West-Afrika vom Senegal zum Kamerun.

Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Herm. Kossolony.
Ffg. 1. à 50 Pf. g.
Vorwärtig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Afrika.
Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit.
Von Schweizer-Vercherfeld.
Lieferung 1.
Vollständig in 30 Fgn. à 60 Pf. g.
Zu Bestellungen empfiehlt sich
A. Dölter's Buchhdlg.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Vom nächsten Freitag an täglich

Stockfische

frisch gewässerte
C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.

frisch eingetroffen:
Prima

Rohessbückinge

per Stück à 12 Pf.
W. Reichelt.

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische
Trauben-Brust-Honig
ist unter Garantie stets frisch zu haben in Emmendingen nur allein bei Herrn Jul. Sartori; in Waldkirch bei Adolf Graessler; Freiburg in den Apotheken.

ALFA MILL Neuheit, bestes u. billigstes Postpapier. Muster gratis.
H. M. Poppin & Sohn, Freiburg. Vert. J. Baden.

Die Holländische Kaffe-Brennerei

H. Disque & Cie.
empfehlen ihre so beliebten
Elephanten-Kaffees

gebrannt nach Dr. von Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennart.

Große Ersparniß.
Kräftig und fein im Geschmack.

In Padeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1 u. 1/2 Pfund — Preis per Pfund:
f. Java Mischung M. 1.20
f. Westindisch M. 1.40
f. Menado M. 1.60
f. Bourbon M. 1.80
erte f. Mokka M. 2.—

Niederlagen in Emmendingen bei: G. Burkhart, Aug. Hengel, L. Bruder und Conrad Lug.

9 Tage.

Bremen.

NORDDEUTSCHER LLOYD
Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika
in 9 Tagen

machen. Näheres bei
Josef Kolb, Freiburg.

Hochberger Botte.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Stettenheim, Breitach und Waldkirch.
N. 14. Emmendingen, Samstag, 31. Januar 1885.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hat von seinem Begnadigungsrecht gegenüber dem Niederwald-Attentätern Reinsdorff, Ruchler und Rupsch keinen Gebrauch gemacht. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Der 12. deutsche Handeltstag ist am 27. ds. in Berlin zusammengetreten. Der erste Beratungsgegenstand war die deutsche Colonialpolitik, über die Voermann Bericht erstattete. Schon vor einigen Jahren sprach sich der Deutsche Handelsrat für die Nothwendigkeit der Beförderung des deutschen Exporthandels aus. Man glaubte bisher diese Beförderung zu erreichen durch gehörige Organisation von Berufs-Consulaten. Man war bisher in Deutschland der Meinung: Deutschland habe nicht nöthig, eigene Colonien zu erwerben, die Colonien anderer Länder befördern zu Genüge den deutschen Exporthandel. Allein inzwischen ist man in den weitesten Kreisen zu der Einsicht gelangt, daß ein derartiges System den deutschen Exporthandel nicht zu der gewünschten Blüthe bringen kann, daß andere Nationen Deutschland in dieser Beziehung bedeutend überflügeln. Aber auch im nationalen Interesse ist es erforderlich, daß Deutschland selbst Colonien erwerbe, damit die vielen Deutschen im Auslande dem Mutterlande nicht entfremdet werden und unsere Auswanderer in Verbindung mit Deutschland bleiben und dem deutschen Handel den nöthigen Vorschub leisten. Auch der Kaufhandel mit den in Afrika erzeugten Produkten, wie Kaffee, Palmöl etc. macht die selbstständige Colonisation erforderlich. Nicht zu unterschätzen sind ferner die Vortheile, die eine selbstständige Colonisation für die vielen überzähligen deutschen Handlungsgehilfen, Techniker etc. haben. Zunächst werden gegen die Colonisation die großen Kosten ins Feld geführt, die die deutsche Marine verursachen würde. Man vergißt aber hierbei, daß die deutsche Marine verpflichtet war, den deutschen Exporthandel zu schützen. Die Befürchtungen, daß wir dadurch in Conflict mit anderen europäischen Regierungen gerathen könnten, sollte man doch füglich unserem Fürsten Reichskanzler überlassen. (Bravo.) Im Interesse des Ausführens der Colonien empfiehlt sich das System des vollständigen freien Imports für alle Nationen. Im Weiteren empfiehlt es sich, die Colonien so zu heben, daß sie selbst produzieren können. Wir müssen bestrebt sein, in dieser Beziehung es besser zu machen, wie andere Nationen. Was ich nicht wünsche, das ist, daß Deutschland Strafcolonien einrichtet. (Bravo.) Derartige Colonien würden nur demoralisirend auf die deutsche Bevölkerung wirken. Den Hauptvorteil von den seitherigen Entdeckungen hatten England und Holland. Ich darf wohl mit Recht behaupten, daß die Pflege und Cultivirung des überseeischen Handels einen sehr großen Theil zu dem Reichthum Englands und Hollands beigetragen hat. Ich bin der Ueberzeugung, daß das thalträchtige Vorgehen unserer Reichsregierung dahin füh-

ren wird, England und Holland bezüglich ihres Exporthandels nicht bloß einzuholen, sondern in einigen Jahrzehnten sogar zu überflügeln. (Beifall.) Zum Schluß kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Der deutsche Handelsrat begrüßt freudig, daß die Reichsregierung einen Anfang mit einer praktischen Colonialpolitik gemacht hat, da durch dieselbe der deutschen Industrie neue Absatzgebiete erschlossen, dem deutschen Handel kräftiger Schutz und Förderung gewährt und für die Schifffahrt vermehrter Verkehr geschaffen wird.

Es heißt gewöhnlich, wir leben im eisernen Zeitalter, weil das Eisen unserer Zeit den allgemeinen Stempel aufdrückt und bei Handel und Wandel maßgebend sei. Letzteres ist seit etwa 10 Jahren nicht mehr richtig. Hier müßte man sagen, wir leben im Zeitalter des Weizens, denn dieser beherrscht seit zehn Jahren den Weltmarkt. Im Jahr 1879 brachte das Steigen der Weizenpreise in Nordamerika einen merklichen Geschäftsaufschwung, der sich alsbald auch auf Europa übertrug. Frühen die Anzeichen nicht, so bereitet sich augenblicklich eine ähnliche Wandelung vor. Die Weizenpreise steigen und kaum ist dies geschehen, so macht sich auch auf dem Eisenmarkt eine Besserung geltend.

Gerhard Kohls ist am 27. Januar mit dem Kriegsschiff Gneisenau glücklich aus der Rade von Janzibar eingetroffen.

Es soll nunmehr festgestellt sein, daß der in Hohenheim verhaftete Mensch der Mörder des Polizeiraths Kumpff ist; sein eigener Bruder soll die Aussage gegen ihn gemacht haben. Der Mörder heißt Julius Dieck und stammt aus Gossem in der Mark Brandenburg. Er ist Schuhmacher von Profession und kam als Abgesandter der Anarchisten aus der Schweiz, wohin er zu früh wieder zurückwollte. Es ist ein mittelgroßer, barockher Mann von 27 Jahren. So ganz glaublich klingt die Nachricht noch nicht. Jedenfalls hätte man annehmen können, daß Dicks als gedungener Mörder besser mit Mitteln wäre ausgestattet worden.

Für die durch das Erdbeben Verunglückten haben bis jetzt gespendet: der König von Italien 30 000 It. £., der Kaiser von Oesterreich 20 000 It. £., der König von Portugal 100 000 It. £., England 175 000 It. £., Frankreich 60 000 It. £. Der deutsche Kaiser gab 20 000 It. £.

Ueber die Dynamitexplosionen in London ist noch kein Licht verbreitet. Man nimmt an, daß die Patronen von Frauen eingeschmuggelt worden seien. Es war ein Glück, daß die Explosion in Westminster Abtei vor der im Unterhaus erfolgten stattfand. Es waren zu dieser Zeit viele Menschen im Unterhaus, die auf den Knall der Explosion nach Westminster zu eilten. Im Unterhaus sieht es aus, als wenn es einem Bombardement ausgesetzt gewesen. Der Fußboden ist geplatzt, achtzigjährige Eisenbalken wurden herausgerissen und fortgeschleudert, der Schmutz der Wände und die Glasdecke sind zertrümmert. Die Sige-

In Fesseln der Schönheit.

Roman von
Th. Seubertich.
(Fortsetzung.)

„Nun, Susie, was sagst Du dazu, Euch in diesem alten Klausnele zu über-rumpeln?“ rief Ferdinand, während er sich so auf seinem Stuhl bediente, daß derselbe in allen seinen Fugen krachte. „Du mußt gesehen, eine jamose Idee! Doch ich vergah! Mein Freund Lieutenant von Rabinen, meine Schwester Susanne!“ stellte Ferdinand Beide einander vor, ohne seine braueme Stellung im Mindesten zu verändern. Nimm Dich vor ihr in Acht, Rabinen. Sie spielt gegen Febermann die Gouvernante und ist von einem solchen Oppositionsgeist befeelt, daß ich mich immer in offener Feihe mit ihr befinde. Sie hat Krallen, die Kleine!“ Susanne lächelte halb verächtlich, halb schmerzlich und zog sich zurück, ohne sonderliche Noth von dem Freunde ihres Bruders, der als solcher nicht gerade die besten Voraussetzungen in ihr erweckte zu nehmen.

Diese unvortheilhafte Ignoranz seines Freundes verdroß Ferdinand. Er äußerte seinen Merg durch eine spize Bemerkung. Susanne gab eine kurze, scharfe Antwort, drehte ihm dann den Rücken zu und nahm mit einer feinen Nähnarbeit an Fenster Platz.

„So ist sie immer!“ rief Ferdinand ärgerlich. „Wegen eines harmlosen Scherzes spielt sie die Beleidigte. Ist das ein Willkommen für einen Bruder, der alle Bestrebungen der Heiden verleiht, nur um sich nach Euxem Befinden zu erkundigen?“ Bei diesen Worten erhob er sich und legte seine Hand schwer auf die Schulter der Schwester, während er ihre Haupt in eine Wolke von Cigarettenrauch einhüllte. „Komm, kleine Wildblau, laß uns Frieden ober wenigstens Waffenstillstand schließen!“
„Laß mich in Ruhe! verleiht die Gekränkte bebend.
„Gieb Dir doch keine Mühe mit der Schwärze!“ rief Franziska lachend. „Theile uns lieber von dem Leben und Treiben der Heiden etwas mit. Wie ist das große Rennen verlaufen? Hast Du gewettet? Sagst Du Bekannte von uns? Hast Du kürzlich die Lucca gehört? Man sagt, ihre Stimme nehme ab; ist das wahr? Sprich man noch von der Standbesichtigung des Barons von Bilden und der kleinen Ballerina vom Hoftheater und tragen jetzt wirklich die Herren der Heiden goldene Armabänder, ja, selbst Kolliers?“

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Hochberger Botte.

N. 14. Emmendingen, Samstag, 31. Januar 1885.

Kaiser Wilhelm hat von seinem Begnadigungsrecht gegenüber dem Niederwald-Attentätern Reinsdorff, Ruchler und Rupsch keinen Gebrauch gemacht. Die Hinrichtung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Der 12. deutsche Handeltstag ist am 27. ds. in Berlin zusammengetreten. Der erste Beratungsgegenstand war die deutsche Colonialpolitik, über die Voermann Bericht erstattete. Schon vor einigen Jahren sprach sich der Deutsche Handelsrat für die Nothwendigkeit der Beförderung des deutschen Exporthandels aus. Man glaubte bisher diese Beförderung zu erreichen durch gehörige Organisation von Berufs-Consulaten. Man war bisher in Deutschland der Meinung: Deutschland habe nicht nöthig, eigene Colonien zu erwerben, die Colonien anderer Länder befördern zu Genüge den deutschen Exporthandel. Allein inzwischen ist man in den weitesten Kreisen zu der Einsicht gelangt, daß ein derartiges System den deutschen Exporthandel nicht zu der gewünschten Blüthe bringen kann, daß andere Nationen Deutschland in dieser Beziehung bedeutend überflügeln. Aber auch im nationalen Interesse ist es erforderlich, daß Deutschland selbst Colonien erwerbe, damit die vielen Deutschen im Auslande dem Mutterlande nicht entfremdet werden und unsere Auswanderer in Verbindung mit Deutschland bleiben und dem deutschen Handel den nöthigen Vorschub leisten. Auch der Kaufhandel mit den in Afrika erzeugten Produkten, wie Kaffee, Palmöl etc. macht die selbstständige Colonisation erforderlich. Nicht zu unterschätzen sind ferner die Vortheile, die eine selbstständige Colonisation für die vielen überzähligen deutschen Handlungsgehilfen, Techniker etc. haben. Zunächst werden gegen die Colonisation die großen Kosten ins Feld geführt, die die deutsche Marine verursachen würde. Man vergißt aber hierbei, daß die deutsche Marine verpflichtet war, den deutschen Exporthandel zu schützen. Die Befürchtungen, daß wir dadurch in Conflict mit anderen europäischen Regierungen gerathen könnten, sollte man doch füglich unserem Fürsten Reichskanzler überlassen. (Bravo.) Im Interesse des Ausführens der Colonien empfiehlt sich das System des vollständigen freien Imports für alle Nationen. Im Weiteren empfiehlt es sich, die Colonien so zu heben, daß sie selbst produzieren können. Wir müssen bestrebt sein, in dieser Beziehung es besser zu machen, wie andere Nationen. Was ich nicht wünsche, das ist, daß Deutschland Strafcolonien einrichtet. (Bravo.) Derartige Colonien würden nur demoralisirend auf die deutsche Bevölkerung wirken. Den Hauptvorteil von den seitherigen Entdeckungen hatten England und Holland. Ich darf wohl mit Recht behaupten, daß die Pflege und Cultivirung des überseeischen Handels einen sehr großen Theil zu dem Reichthum Englands und Hollands beigetragen hat. Ich bin der Ueberzeugung, daß das thalträchtige Vorgehen unserer Reichsregierung dahin füh-

ren wird, England und Holland bezüglich ihres Exporthandels nicht bloß einzuholen, sondern in einigen Jahrzehnten sogar zu überflügeln. (Beifall.) Zum Schluß kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Der deutsche Handelsrat begrüßt freudig, daß die Reichsregierung einen Anfang mit einer praktischen Colonialpolitik gemacht hat, da durch dieselbe der deutschen Industrie neue Absatzgebiete erschlossen, dem deutschen Handel kräftiger Schutz und Förderung gewährt und für die Schifffahrt vermehrter Verkehr geschaffen wird.

Es heißt gewöhnlich, wir leben im eisernen Zeitalter, weil das Eisen unserer Zeit den allgemeinen Stempel aufdrückt und bei Handel und Wandel maßgebend sei. Letzteres ist seit etwa 10 Jahren nicht mehr richtig. Hier müßte man sagen, wir leben im Zeitalter des Weizens, denn dieser beherrscht seit zehn Jahren den Weltmarkt. Im Jahr 1879 brachte das Steigen der Weizenpreise in Nordamerika einen merklichen Geschäftsaufschwung, der sich alsbald auch auf Europa übertrug. Frühen die Anzeichen nicht, so bereitet sich augenblicklich eine ähnliche Wandelung vor. Die Weizenpreise steigen und kaum ist dies geschehen, so macht sich auch auf dem Eisenmarkt eine Besserung geltend.

Gerhard Kohls ist am 27. Januar mit dem Kriegsschiff Gneisenau glücklich aus der Rade von Janzibar eingetroffen.

Es soll nunmehr festgestellt sein, daß der in Hohenheim verhaftete Mensch der Mörder des Polizeiraths Kumpff ist; sein eigener Bruder soll die Aussage gegen ihn gemacht haben. Der Mörder heißt Julius Dieck und stammt aus Gossem in der Mark Brandenburg. Er ist Schuhmacher von Profession und kam als Abgesandter der Anarchisten aus der Schweiz, wohin er zu früh wieder zurückwollte. Es ist ein mittelgroßer, barockher Mann von 27 Jahren. So ganz glaublich klingt die Nachricht noch nicht. Jedenfalls hätte man annehmen können, daß Dicks als gedungener Mörder besser mit Mitteln wäre ausgestattet worden.

Für die durch das Erdbeben Verunglückten haben bis jetzt gespendet: der König von Italien 30 000 It. £., der Kaiser von Oesterreich 20 000 It. £., der König von Portugal 100 000 It. £., England 175 000 It. £., Frankreich 60 000 It. £. Der deutsche Kaiser gab 20 000 It. £.

Ueber die Dynamitexplosionen in London ist noch kein Licht verbreitet. Man nimmt an, daß die Patronen von Frauen eingeschmuggelt worden seien. Es war ein Glück, daß die Explosion in Westminster Abtei vor der im Unterhaus erfolgten stattfand. Es waren zu dieser Zeit viele Menschen im Unterhaus, die auf den Knall der Explosion nach Westminster zu eilten. Im Unterhaus sieht es aus, als wenn es einem Bombardement ausgesetzt gewesen. Der Fußboden ist geplatzt, achtzigjährige Eisenbalken wurden herausgerissen und fortgeschleudert, der Schmutz der Wände und die Glasdecke sind zertrümmert. Die Sige-

Ferdinand hielt sich die Ohren zu.
„Das kann Dir ja Alles Rabinen berichten. Mir aber sagt nun endlich einmal, ob ich den alten Onkel jetzt sprechen kann. Ich muß mich ihm doch gebührenmaßen vorstellen.“ Er wußte hier auf dieser eben Insel lange nicht eines so hübschen Kerls gesehen haben als mich!“ Wohlgefällig drehte sich Ferdinand vor dem Spiegel und lupste an den Spigen eines unsichtbaren Schnurrartes. „Nun, wie ist es, geht Ihr mit hinüber zu dem Aien?“
„Ich glaube, er wird jetzt nicht zu sprechen sein,“ warnte Frau von Wendland ägernd ein.

„Frage doch Susanne!“ unterbrach Franziska die Mutter. „Sie ist ja die Vertraute und der Liebste des Onkels!“
„Die!“ fragte Ferdinand äpöttisch. „Nicht möglich! Doch ich vergah, der Onkel ist ja blind. Das erklärt die Sache. Jamoser Wib; was, Rabinen?“
„Ja wohl,“ stotterte dieser, der nur auf das reizende Spiel von Franziska's weissen, feinen Händen geachtet hatte.

Susanne war längst aus dem Zimmer verschwunden und hatte somit die lieblose Bemerkung des Bruders nicht mehr gehört.
„Du bist an einem rechten Freudentag gekommen, lieber Junge,“ sagte Frau von Wendland, „denn denke Dir, seit heute hat der Graf das Augenlicht wieder erhalten, wenngleich, er auch noch der größten Schonung bedarf.“

„Du,“ versetzte Ferdinand, „ein alter, gebückter Mann, mit griesgrümigem Gesicht, tiefen Runzeln, Krüchtock, grünen Augenschirm, — ich Kenne den Alten bereits, ohne ihn gesehen zu haben.“
„Weil gefehlt!“ rief Franziska lachend. „Auch wir hatten uns ein heratiges Bild von ihm ausgemalt und waren daher nicht wenig überrascht von der statlichen Gestalt des Onkels und seinem nichts weniger als griesenhaften Aussehen!“

Der Eintritt des Dieners, der Entschuldigungen brachte und meldete, daß der Herr Graf bedauere, heute den eingetroffenen Besuch nicht mehr empfangen zu können, unterbrach das Gespräch.

„Nun, mir auch recht,“ brummte Ferdinand, als der Diener wieder gegangen war. „Ich bin nicht so darauf veressen, die Bekanntschaft des prächtigen Mannes zu machen. Dieser Vorbereu hier,“ — er hielt ein Glas prähen gegen das Licht, — „wird schon so vortrefflich munden, daß er als einzige Gesellschaft für den Rest des Tages genügt!“
„Ja, da fällt mir ein, Rabinen, gestern Abend im Circus warf mir Mademoiselle Adeline, die schöne, lähne Metlerin, ein

sind durcheinander geworfen, Gladstones Sitz ist vollständig zerstört, fast ebenso der Sitz des Präsidenten.

In Washington ist nun auch ein Gesetzentwurf zur Verhinderung und Bekämpfung von Dynamitverbrechen eingebracht worden, dessen Annahme und Verschärfung nach den Londoner Ereignissen außer Zweifel steht. Der Entwurf befragt auch die Bestrafung jeder wissenschaftlichen Verrätherin an der Weiterbeförderung und Ablieferung von Sprengstoffen für verbrecherische Zwecke. Solange aber das Verbindungsglied einer internationalen Vereinigung in dieser Hinsicht fehlt, werden die Einzelgesetzgebungen ihre volle Wirksamkeit nicht ausüben können.

Baden.

B. Emmendingen, 29. Januar. In Uebereinstimmung mit den in Ihrem Blatte gedruckten Ansichten glaube ich nicht, daß die in dem neuen Lehrplan der Höheren Bürger- und Vorberufungs- und Pädagogischen Anstalten vorgesehenen wenigen Lateinstunden genügen, die Schüler nach Untersekunda eines human. Gymnasiums vorzubereiten. Es wäre aber auch keine allzu große Last für die Jünglinge der untersten (VI.) Klasse, wenn sie noch 3 Stunden Latein treiben müßten (facultativ natürlich); sie hätten dann erst 30 Stunden Unterricht in der Woche. Für die 3. und 2. Klasse ließe sich vielleicht das Englische in der Weise facultativ einfügen, daß diejenigen, welche sich für ein akademisches Studium vorzubereiten haben, statt dessen 3 weitere Stunden Latein, also neun in der Woche, bekämen. Würden dann noch die für Untersekunda erforderlichen Kenntnisse im Griechischen durch Privatunterricht gewonnen, was bei der Anwesenheit dreier akademisch gebildeter Lehrer wohl keine Schwierigkeiten bieten kann, so dürfte der Eintritt in die genannte Gymnasialklasse zu ermöglichen sein. Im Interesse der Stadt, der Schule und der theilnehmigen Eltern wäre gewiß die Erörterung der ganzen Frage in einer öffentlichen Versammlung, eingeleitet etwa durch einen Vortrag des derzeitigen Vorstandes der Höheren Bürgerschule wünschenswert.

O. Emmendingen, 29. Jan. Dankbar ist es anzuerkennen, daß auf Anregung des Großherzoglichen Oberschulrathes, die Höhere Bürgerschule endlich etwas in Fluß kommt. Der von dieser Behörde vorgeschlagene Lehrplan ist derselbe, welcher in letzter Zeit von einer Anzahl Städte eingeführt wurde, in denen sich das Bedürfnis für eine gute, ihre Schulen der Zeit und den Verhältnissen der Gemeinde angemessenen zu reorganisieren. Daß auch hier etwas geschehen muß, wenn unsere s. g. Höhere Bürgerschule nicht bis zu Ende den eingeschlagenen Krebsgang weiter gehen soll, ist von allen Interessenten anerkannt. Der vorgeschlagene Lehrplan trägt nach unserem Erachten den hiesigen Verhältnissen vollständig Rechnung, es dürfte jedoch von einer Aenderung des seit hergebrachten Lehrplans allein, kaum ein besonderer Nutzen zu erwarten sein. Kann bei der finanziellen Lage unserer Gemeinde überhaupt z. B. an eine gründliche Reorganisation der Schule gedacht werden, so entspricht bei der Nähe Freiburgs, den örtlichen Verhältnissen allein die Errichtung einer sechs-klassigen Realschule mit facultativen Lateinunterricht und möglichst billigem Schulgeld. Ist dies der vermeintlichen Kosten wegen für jetzt nicht durchführbar, so ist es wohl am Besten die Schule in Bezug auf ihre Organisation vorläufig zu lassen wie sie ist. Im Grunde genommen kommt es auch viel weniger darauf an, was gelehrt wird, als wie gelehrt wird und sind wir mit dem Verfasser des Artikels in Nr. 11 d. Bl. vollkommen einverstanden, daß der erste Schritt zur Verbesserung nach dieser Seite, die Trennung der Schulvorstandsstelle von Diakonatsdienst wäre. Es würde dadurch ein Monopol abgeschafft, daß nicht immer zum Segen der Schule bestanden und könnte der nötige Mehraufwand leicht ausgeglichen werden, wenn es zu ermöglichen wäre, statt einem Hauptlehrer einen Lehramtspraktikanten anzustellen.

Ich leere dieses Glas auf das Wohl dieses Götterweibes! Und dieses zweite auf Jugend und Schönheit!
Er ließ die That dem Worte folgen und schwenkte übermützig das leere Glas in der Luft.
„Dies Wohl gilt auch Ihnen, gnädiges Fräulein,“ flüsterte der Lieutenant Franziska zu, dabei über seine Fröhenheit tief erröthend.
„Jugend und Schönheit,“ fuhr Ferdinand in beginnender Weinlaune fort „sind doch das Beste auf der Welt. Frauen über dreißig Jahre sollte es gar nicht geben. Wer diese verhängnisvolle Zahl erreicht hat, müßte nach einer entlegenen Kolonie geschickt werden. Meinst du nicht auch, Bahnen?“
Dieser stieß den Schwäger mit dem Fuße unter dem Tisch an und beutete mit einem verlognenen Blick auf Frau von Wendland.
„O, Ferdinand, Mama! Ich spreche nur von unverheirateten Frauen. Ubrigens siehst du noch ganz passabel aus!“
„Ach, Du Böser!“ versetzte Frau von Wendland erzürnt und geschmeichelt zugleich, während sie ihm einen leichten Schlag auf den Arm gab. „Ich weiß recht gut, daß eine alte Frau in der Welt Nichts mehr gilt!“
„Oho, stelle Dich nicht so furchtbar als Watrone hin,“ versetzte der immer mehr und mehr von Wein Erregte. „Doch Du nicht in der Residenz vor gar noch nicht so langer Zeit Deine kleinen Eroberungen gemacht? Schwärme nicht der Hauptmann von Willow für Dich, wie auch Oberpollitz Söllner, und war nicht der alte Professor Hirscht Dein geheimer Ekstas?“
Frau von Wendland ließ sich nicht ungern an die Zeit erinnern, als sie noch im Besitz ihrer Reize gestanden und noch manchen Bewunderer derselben gefunden hatte. Seit dieser Zeit war es heilich rasch abwärts gegangen.
„Der arme Professor,“ er verunglückte in der Schweig,“ sagte sie vor sich hin, „aber was ich es mit dem Oberpollitz Söllner? wandte sie sich fragend an den Sohn.“ „Ich erinnere mich seiner nicht. Ich kühfte immer so viele neue Bekanntschaften an, daß ich leider in müde alte verfiel.“
„Früher hatte er noch nicht diesen Titel,“ er ist derselbe Mann, Mama, gegen Du Dich so schmeichlich blamirt hast.“
Die Mutter erröthete und hob mit einer zornende Gebärde den Finger.
„Ich bitte Dich dringend, Ferdinand, laß Deine albernen Späße!“
„Ja,“ fuhr dieser unbedrückt fort, „es war ein köstlicher Spaß; Du mußt die amüsante Geschichte hören Bahnen!“
„Oh, der Medelsige fortlassen konnte, verließ Franziska mit einem Blick auf

O. Emmendingen, 29. Januar. Bei dem in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der Schwamer'schen Cigarrenfabrik ausgebrochenen Feuer, hat es sich deutlich gezeigt, was eine kleine Schaar mutiger Männer auch unter schwierigen Verhältnissen zu leisten im Stande ist, wenn die Vorkarben nach einem bestimmten Plane geleitet und durch gute Schulung der Mannschäft, ein präcises Ineinandergreifen der einzelnen Abtheilungen möglich wird. Hat unsere Feuerwehr durch musterhafte Haltung alles Lob verdient, so verdient die dem Corps zugehörige, aus jüngeren Einwohnern bestehende Ablösungsmannschäft nicht weniger Dank. Mit ihrer Hilfe war es möglich, Spritze Nr. 2 in unausgesetzter Thätigkeit zu erhalten und dadurch wesentlich zur Localisirung des Feuers beizutragen, ein Beweis, daß diese Mannschäft ihre Aufgabe voll und richtig erfüllt hat. Zu wünschen wäre nur, daß sich noch eine Anzahl junger Leute, denen es nicht möglich ist, dem Feuerwehrkorps actio beizutreten, zur Ablösungsmannschäft melden und als Freiwillige die Leistungen der Feuerwehr, deren es im Jahr höchstens sechs sind, mitmachen würden. Der Verwaltungsrath wäre dann in der Lage, diese Abtheilung als Theil des Corps zu betrachten und würde den Mitgliedern derselben gewiß gerne alle Ehrenrechte zugesuchen, welche die activen Mitglieder des Corps genießen.

Karlruhe, 27. Januar. Trotz aller Anerkennung der Verdienste Pfürgers in seinem langjährigen Zusammenwirken mit der liberalen Kamerpartei in Baden ist die bad. Correspondenz der Ansicht, daß nach der scharfen Gegnerschaft bei den letzten Reichstagswahlen sein altes Verhältnis innerhalb der Partei kaum mehr aufrecht zu erhalten sein dürfte. Formell besteht dieses Verhältnis auch jetzt noch und deshalb sei, wie an alle dormaligen oder früheren Angehörigen der Fraktion, auch an Hrn. Pfürger eine Einladung nach Offenburg ergangen. Daß Pfürger nicht erschienen, war eine, aus richtigem Takte erfolgte Entschließung.

Karlruhe, 27. Jan. Von den durch die Stände bewilligten 30 000 M. zur jährlichen Prämierung von Zuchtthieren sind schon im Laufe des ersten Bewilligungsjahres 1884 über 26 000 M. zur Verwendung gelangt. Der Bezirk Meßkirch steht dabei im Vordergrund. Offenbar legt die Regierung den höchsten Werth auf die Entwicklung der landwirthschaftlichen Thierzucht und ist des Glaubens, bei der dauerlichen Bevölkerung in diesem Bestehen vollstes Entgegenkommen zu finden.

Elgerswiler (Amt Offenburg), 24. Jan. Adlernrith Kempf, ein allgemein geschätzter Ehrenmann, wollte gestern in seinem Hofe einen Narder schießen. Auf der Stiege entfiel ihm das mit Schrot geladene Gewehr. Obgleich der Hahn geschlossen war, ging der Schuß los, drang in den linken Oberarm ein und verursachte so gewaltige Zerförungen, daß der Verletzte nach drei schmerzvollen Stunden seinen Leiden erlag.

Engen, 26. Januar. Am letzten Samstag kam bei dem hiesigen Gerichte die Anklage gegen den Georg Haug von Hausen bei Singen zur Verhandlung, der, wie sich die Leser dieses Blattes wohl noch erinnern werden, vor zwei Monaten den Schwarzwaldbahnstreckung Nr. 20 unterhalb der Station Hohenkragen muthwilligerweise zum Stehen brachte. Haug erhielt sechs Wochen Gefängnis und Tragung der nicht unbedeutenden Kosten.

Die Landwirthschaft ist mit dem Winter bis dahin sehr zufrieden. Eine genügende Schneedecke schützt die Saat und eine gleichmäßige Kälte von 7—10 Grad Celsius läßt den Boden gehörig ausfrieren. Die den landwirthschaftlichen Geschäften gebotene Ruhe wird häufig zu Schlittenfahrten benutzt, die in diesem Winter viel häufiger und lärmender wären, wenn der Bauer mehr Geld hätte.

Die Uhr das Zimmer. „Du bist ein abschaulicher Mensch!“ sagte sie zum Bruder und nickte dem Lieutenant einen höflichen Gruß zu.
Ferdinand achtete nicht darauf.
„So, den Spaß, Bahnen,“ begann er. „Mama besuchte während eines längeren Aufenthaltes in der Residenz das Theater. Wegen der plötzlichen Erkrankung eines Hauptdarstellers konnte das angelegte Stück, Shakespeares Othello, nicht gegeben werden; statt dessen ging Lessings 'Raban der Weise' in Scene. Unverküßlicherweise hatte Mama vor diesem Ra-Portoirdruq keine Kenntniß.
Sie sieht ruhig zwei Akte mit an, dann fragt sie plötzlich den neben ihr sitzenden Oberpollitz: „Ja, wo bleibt denn der Mohr?“ Sie hatte geglaubt, man gebe den Othello.“
„Ist das nicht famos, Bahnen?“
Dieser sah wie auf Kohlen.
„So etwas kann vorkommen!“ stammelte er, 'von' dem Wunsche befehle, Frau von Wendland zu entschuldigen.
Frau von Wendland aber erhob sich zornbeben.
„Man muß Dir bei Deiner Weinlaune etwas zu ant halten,“ sprach sie, „noch muß ich Dich bitten meine leider allzugroße Nachsicht nicht zu sehr zu mißbrauchen. Ich gebe jetzt, um mich zu erkundigen, in welchen Räumen man Dich und Herrn von Bahnen unterbringen wird.“
Nachdem Frau von Wendland das Zimmer verlassen hatte, verschwand plötzlich alle Schüchternheit des jungen Leutenants, die ihn stets in Gegenwart von Damen besangen hielt und wegen welcher er schon oft verpöppelt worden war. Er war jetzt eben so lustig und ebenso durstig, als vorhin im Beisein der Damen stumm und zurückhaltend.
Erst in später Stunde suchten die buben Jünglinge schwankend Arm in Arm ihr gemeinsames Zimmer.
Als sich Franziska von der Gesellschaft entfernt gehabt hatte, war sie, dem schlanken Körper in eine weiche Mantille hüllend, in den Garten geschüft. Dort duselte und blühte es; der Abendröthe senkte sich leise herab und am blauen Himmelsoome erglänzte Stern an Stern. Der ausgehende Mond sandte ein silbernes Licht durch die Ranken des wilden Weines, der eine verschwiegene Laube verhüllte. Hier sah Franziska, doch nicht allein; an ihrer Seite befand sich Doktor Waltner. Aber nicht Glück und Frieden strahlte auf den Gesichtern der Beiden, sondern offenkundige Mißstimmung hatte sich ihrer bemächtigt.
„Geben Sie, Francoise,“ sagte Waltner nach einer Pause, „Sie sind heute zerstreut und ungnädig!“

Man schreibt der „Bad. Landpost“ aus der badischen Pfalz: „Unter den Tabakpflanzern befindet sich eine Petition an den Reichstag um Einführung des Kohlabak-Monopols in Umlauf. Ein solches legt dem Staat allein das Recht in die Hände, den Kohlabak um einen im voraus bestimmten Preis zu übernehmen, wogegen die Menge des Bedarfs, die Ausdehnung des Tabaks gleichfalls staatlichen Bestimmungen unterliegt. Hierbei sollen die „geborenen Kohlabakproducenten“, sowie die Kleinbauern berücksichtigt werden. Der Entscheid über Annahme und Verweigerung des Tabaks, sowie dessen Preisklassifikation ist einem Schiedsamt von Beamten und Landwirthen zu übertragen. Der Kohlabak wird in Staatsmagazinen fermentiert und alsdann im Versteigerungsweg verkauft.“

Bermischte Nachrichten.

— Uei. In Wasen wurde ein Anton Baumann in Ried sammt zwei Söhnen, als sie Heu zu Thal beförderten, von einer Lawine überrollt. Der Vater und ein 20jähriger Sohn, der ihm zu Hilfe eilte, verschwanden in der donnernden Schneemasse. Die Leiche des Vaters wurde gefunden, der Sohn aber liegt noch im Lavinengrab.

— Im August vorigen Jahres wurde in Pest ein Webergehülfe aus Eszterházy, Namens Zipper, wegen Substanzlosigkeit aufgegriffen und nach Abnahme seines Passes und seiner Papiere eingesperrt. Bei der musterhaften Ordnung, welche in Pest herrschte, gingen die betreffenden Papiere mit den anderen Aktenstücken verloren. Aber mehr noch, auch der Webergehülfe wurde vollständig vergessen. Bei einer Revision der Gefangenenhäuser stieß man jüngst zufällig auf den Bedauernswerten, dem in Folge der langen Haft die Kleider in Lumpen vom Leibe herabgingen. Der deutsche Konsul reichte bei dem Ministerath eine Beschwerde ein und verlangte für den armen Webergehülfe, der fünf Monate unverkündet im Kerker gelegen, eine Entschädigung. Die letztere wurde jedoch verweigert, da kein Fonds für solche Zwecke vorhanden sei. Im Ubrigen sprach der Ministerath kein Bedauern über diesen „Verstoß“ aus.

— In der Pulverfabrik zu Rottweil explodirte am Montag Abend das Werk mit der hydraulischen Presse, wobei 5 Arbeiter getödtet, einer schwer verwundet wurde. Die Entstehungursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

— Mit dem zweiten, 300,000 Mark betragenden Gewinn der preussischen Lotterie hat Fortuna wieder einmal ein Einsehen gehabt. Die Besitzer des Treffers sind zwei Wittwen und zwei Handwerker in Elberfeld, die sich mit weiteren Mitspielern in den Gewinn theilen.

— In dem slavischen Dorfe Oschnau (Oesterreich) wollte ein Mann mit 4 Kindern übernachten, wurde jedoch in den dortigen Wirthshäusern nicht aufgenommen, weil er das Schlafgeld nicht bezahlte. Der Mann blieb im Freien und erfroor sammt seinen 3 Kindern; nur das kleinste, ein 6jähriges Kind, blieb am Leben.

— Fürst Bischoff wurde kürzlich von einem gern das große Wort führenden Industriellen, der sich neuerdings sehr vertraulich zu dem Reichskanzler zu gebarden pflegt, gefragt: „Nun, Durchlaucht, wie wird es jetzt mit der ägyptischen Frage?“ Sehr ruhig antwortete ihm der Fürst mit seiner „würstigen“ Miene: „Das weiß ich nicht, Herr Commerzienrath. Ich habe heute die Zeitungen noch nicht gelesen.“

— Das Einkommen der Rothschild. Die Gebrüder Freiherrn v. Rothschild in Frankfurt a. M. haben jüngst ihr Einkommen zum Zweck der Besteuerung angegeben, und zwar hat der jünnere Bruder

Francoise! Es hatte ihr immer so süß geklungen, wenn Walther ihren Namen französisch nannte, sehr erschien ihr dies wie eine Abgelschmacktheit.

„Ich zerstreut und ungnädig?“ Erkenne Sie denn nicht, Georg, daß weil eher Ihnen als mir dieser Vorwurf zu machen ist!“ Wirklich, Sie sind heute sehr unliebseinsüchtig, wenn Sie so fortfahren, mir nur kurze, einfältige Antworten zu geben so ist es besser.“

„Die Schule liegt an Ihnen, Francoise, denn muß es mich nicht langweilen, wenn sich alle Ihre Fragen nur um den Grafen drehen und muß es mich nicht verstimmen, wenn Sie ihn, der Ihnen bis jetzt doch völlig gleichgültig war, als das Ideal eines Mannes hinstellen und seine Reichthümer aufzählen und preisen?“

„Franziska erröthete leicht.“
„Sie werden ungerecht, Georg. Soll ich um Ihre Willen jedes Interesse an meinen Verwandten aufgeben? Männer sind und bleiben Lyannen!“ Und schmunzelnd wandte das schöne Mädchen dem jungen Manne den Rücken. Dieser stieß einen tiefen Seufzer aus, jog leise die Geliebte zu sich, erfaßte ihre Hand und fragte weid:

„Francoise, welcher Schatten trat zwischen uns?“

„Statt aller Antwort aufzusuchen, erhob sie sich zur Heimkehr.“

Walther sah nach der Uhr.

„Es ist noch nicht spät; ich kann noch eine Weile bleiben.“

„Aber ich nicht,“ versetzte Franziska scharf. Mama und Ferdinand erwarten mich.“

Gierig und Mißtrauen erwaarten von Neuem in der Brust des Mannes.

Ihr Bruder kam in Begleitung eines jungen Leutenants, — ist er der Magnat, der Sie früher als gewöhnlich ins Haus zurückführt?“

Franziska wollte von Neuem aufsuchen, doch rasch begann sie sich.

„Wenn er auch kein Magnat für mich ist, so kann ich doch nicht leugnen, daß Herr von Bahnen außer großer Liebseinsüchtigkeit großen Reichthum besitzt und einer höchst distinguirten Familie angehört. Auch macht er mir in der auffallendsten Weise den Hof. Sie sehen, ich bin ebrüch!“

„Francoise, und Sie — und Sie...“ stammelte der alte Graualte.

„Und ich? Nun, mein Gott, ich lasse ihn gewähren; ich habe leider die Schwäche, mir von hübschen jungen Männern gern den Hof machen zu lassen.“

Walther schlug sich mit der Hand vor die Stirn.

„Warum muß gerade ich das schönste, aber auch grausamste Weib lieben?“

rief er bitter aus. „O, Francoise, Sie mißbrauchen Ihre Macht, die Ihnen Gott mit Ihrer Schönheit gegeben hat!“

(Fortsetzung folgt.)

nach dieser Angabe das größere Einkommen, denn er ist für das laufende Jahr mit einem solchen von 4,788,000 M. eingeschätzt. Während Baron Willy Rothschild diese Summe angegeben hat, wird von Baron Mayer Carl ein Einkommen von 4,560,000 M. veranschlagt. Nach diesen für die Besteuerung angegebenen Ziffern würde Baron Willy an jedem Tage die ganz nette Einnahme von 13,120 Mark haben — eine Summe, mit der eine Familie ein Jahr recht angenehm leben kann. Für jede Stunde berechnet sich das Einkommen des Barons Willy Rothschild auf 546 M.; für jede Minute auf 9 M. und demnach für jede Sekunde auf 16 Pf. Das letztere klingt am Ende nicht sehr hoch, — aber das Jahr hat eben 31,536,000 Sekunden; Wenn Baron Rothschild 40 Jahre der Selbstständigkeit für sein Leben rechnet und wenn er jährlich eine volle Million ausgibt, dann würde jeder der beiden Brüder, Zins auf Zins gerechnet, nach seinem Tode vierhundert Millionen Mark mehr hinterlassen, als er seiner Zeit von seinem Vater ererbte.

Bei dem strengen Regiment des Winters wird es Manchem willkommen sein, ein Mittel kennen zu lernen, das ihm, ohne besondere Mühe und Kosten zu verursachen, bei der Warmhaltung seiner Wohnräume treffliche Dienste leistet. Sobald das Tageslicht in der Wohnstube durch das Lampenlicht ersetzt werden muß, lasse man die Fenster Vorhänge (Rouleaux) herab, man wird bald finden, das die Stubenluft sich nicht so schnell abkühlt, daß man, um die Stube warm zu erhalten, nicht so viel Brennmaterial nachzuliegen braucht, als ohne jenes Mittel. Die Temperatur der Fensterscheiben sinkt nämlich unter der Berührung mit der kalten äußeren Luft je nach deren Temperatur mehr oder weniger tief. Die Folge davon ist, daß die Fensterscheiben abkühlend zunächst auf die Stubenluft wirken, mit welcher sie unmittelbar in Berührung kommen. Die so abgekühlte Luft senkt sich an den Fenstern zu Boden und strömt dem Ofen zu, woher es kommt, daß man nicht nur inmitten der Stube, sondern selbst in unmittelbarer Nähe des Ofens Zug an den Füßen verspürt. Infolge der Einwirkung der Ofenwärme steigt die Luft am Ofen nach oben, breitet sich an der Decke aus, gelangt wieder an die Fenster, um den beschriebenen Kreislauf von neuem zu beginnen. Wer das angebeutete Mittel anwendet, verschafft in dem hartnäckigen Kampfe zwischen Fenster und Ofen dem letzteren einen wirksamen Bundesgenossen.

Ueber die Vereinslust.

die man wohl mit Grund unter die sozialen Uebel unserer Zeit rechnet, wird den Mannheimern von der „Stadtbas“ in recht kräftiger Weise der Text gelesen. Nachstehend bringen wir aus der auch für andere Städte und Städtchen beherzigenswerthen Straßpredigt Einiges zum Abdruck.

„Kummt einer heutzutage noch dazu, e paar Mark zu schbaare? For unvorhergesehene Fälle? Gibi's nit mehr! Die Schbarbichs, in die Alles stiekt, wa'sn junger Mann heutzutage noch inerig hott, wann'r Koscht in Loschtie bezahlt hott, iss die Vereinsbüchs. Es gibt sogar junge Herrn, die Koscht und Loschtie schuldig bleiw, und doch an kein Vereinskassierpöwend fehlte. Wann's bressirt, kann auch d'r Schneider un Schuster wart, biss'r was kriekt. Norr noom! Unser Herrgott zahlt Alles. Wann Noth an Mann geht, werd verdukt! — So siecht die Welt von heutzutage aus, Zeitger! B'jonders die Familietherren! Alles kommt zamm und vereint sich, biss' d'r Krensch ausenanner fallt. Biss' s' heilliche Paradies iwer d'r Kopp versheid iss un d'r Gezzent als Engl' Garmiel mit'm flammende Zahlungsbefehlsche erscheint, der die verneigungstüchtig Gesellschaft ausbreibt. Dann misse die Jogenannte schlechte Zeiten an Allem schuld sein. Die schlechte Bezahlung for die Arweit, bei der ten Mensch mehr uff'n grüne Zwerg tummt; die allgemeine Lag der Verhältnisse in Bezug uff Schtalt und Regierung u. s. w. Dann werd g'kennnt uff Gott un die Welt, un die allgemein Unzufriedenheit hott widder e Paar mehr am Vendl, die jammer: So kanna's nit weiter gehn — es muß annerstet werre. — Freilich kanna's nit so weiter gehn, un es muß annerstet werre, wann sich die lieb Menschheit nit forz iwer lang vor lauter Blessier enanner selwer uffressen soll. Amer uff die Art, wie heit gelebt un gedooht un jubeliet werd, kanna's nit annerstet werre. Uff die Art geht d'r große Rarth, der schunn dieß drinn schickt, immer mehr de Berg runner.“

Die Predigt schließt mit der liebsewüerdigen Bemerkung, daß die Vereinswuth Manchem nicht allein sein Hab und Gut, sondern auch noch sein „bissel Verstand“ kostet.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mülserchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Adatte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich allmählich die „Schußfäden“ weiter (wenn fest mit Fardstoff erkwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depöt von G. Hönneberg (Königl. un Kaiserl. Hoflieferant) in Berlin verleiht gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Nadeln und ganz Stücke tollfrei in's Haus, oh ne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Loose der Mannheimer und Donaueschinger Pferdemarktlotterie à 2 M. sind zu haben in der Exp. d. Blattes.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Aus dem Reichstage.

v. Hellendorff hebt die Zustimmung der Conservativen zur Colonialpolitik hervor und hofft, daß die Gegner derselben im Lande und Völk bekannt werden, damit man lernen, wer für und wer gegen die Interessen des Volkes stünde.

Am Schlusse der heutigen Sitzung, bei dem Kapitel „Vertrieb“ erhoben die Socialdemokraten noch eine Beschwerde gegen die Admiralität.

Die verlangten 150 000 M. zur Erforschung von Afrika werden mit großer Majorität bewilligt.

Die Börsensteuer bildet den Gegenstand der Verhandlung vom 21. Januar. Von conservativer Seite wird der Antrag der Reichsregierung vom 21. Juni 1884, der so große Entrüstung und Bestürzung in den Interessenten-Kreisen erregte, von Neuem vorgelegt.

So weit sind ja die Ausführungen zutreffend. Nun kommt aber auch die Vertheidigung der speciellen Bestimmungen der Vorlage, der procentualen Besteuerung und der damit zusammenhängenden Central-Vorschriften etc.

Die Regierungs-Vertretung erklärt sich sehr zurückhaltend. Sie wünscht eine möglichst hohe Besteuerung der Börse, kann sich jedoch nicht mehr mit dem Antrage Wedell-Malchow, obgleich sie denselben früher selbst einbrachte, einverstanden erklären, wird sich vielmehr von den gebotenen Rückfällen auf die Börse, deren hohe Bedeutung sie

anerkennt, leiten lassen. So hat sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die Controlvorschriften des Wedell-Malchow'schen Antrages ganz und gar undurchführbar seien und daß davon unter allen Umständen abgesehen werden müsse.

Die nationalliberale Partei hat in dieser Frage sehr richtig ihren Standpunkt gewahrt. Sie ist für Besteuerung der Börse eingetreten, hat jedoch ausdrücklich erklärt, daß sie das legitime Geschäft damit schädigen nicht treffen wolle.

Vermischte Nachrichten.

Eppingen, 24. Jan. Wie im Sommer und Herbst die unzählige Menge von Äulen unsere Felder und Gärten übel zunichtete, so haben wir jetzt das Ueberhandnehmen der Hasen zu beklagen.

Ihr „kleiner Krieg“ hat der Kaiserin Eugenie vom ersten Tage an viel Kopfweh gemacht. Sie hatte sich das anders gedacht. Graf Perizon, ihr Begleiter und Biograph, erzählt: Am 4. September entschloß sie sich zu fliehen.

Am Kaiserhof in Wien ist eine neue und sehr schwierige Frage aufgelaufen, die Vorkämpferfrage. Seit 20 Jahren ist Graf Dominik Hardegg der Vorkämpfer gewesen und er hat sich mit unsterblichem Ruhm bedeckt, aber er ist in den Hafen des heiligen Oestandes eingelaufen und keine einzige Kraft ist da, würdig, ihm die Schuhriemen aufzulösen.

Die schönste Schlittschuhbahn ist auf dem Starnberger See und auf dem Bodensee bei Lindau, spiegelglatt und stundenlang.

Uerzig (Rheinprov.), 21. Jan. Gestern Abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Sechs junge Mädchen, die sich auf dem Eise vergnügten, brachen ein. Auf ihr Hülfsgeschrei eilte ein entschlossener junger Mann, Peter Schaaf, der eben erst seine Dienstzeit beim Militär hinter sich hatte, herzu, hinter sich hatte, und es gelang ihm nach unsäglichen Mühen aus dem mehr als metertiefen Wasser fünf derselben zu retten.

Aufforderung!

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche glauben an Chr. Mayer in Nürnberg noch eine rechtskräftige Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei Wittwe Mayer in Nürnberg dierhalb zu melden.

G. Siegel, Bevollmächtigter.

Sorben ist erlöshen:

Afrika.

Der dunkle Erdtheil im Rechte unserer Zeit. von Schweizer-Lexikonfeld. Lieferung 1. Vollständig in 30 Hfn. à 60 Pfg. Zu Bestellungen empfiehlt sich A. Dölter's Buchhdlg.

Ein tüchtiger

Oberleder-Gerbermeister wird in eine der ersten Fabriken am Mittelrhein gesucht. Eintritt baldmöglichst. Gehalt angemessen und Stellung dauernd. Diecretion selbstständig Näheres unter F. V. B. durch Saafenstein & Boyler Frankfurt a/M.

Wer noch keinen Kalender besitzt, möge sich damit bald versehen, da der Vorrath zu Neige geht:

- Bismarck Kalender M. 1.—
Dahheim-Kalender „ 1.50
Einfielder-Kalender „ .35
Hebel's Hausfreund „ .30
Kaiser-Kalender „ .50
Lahrer Hinkender Bote durchschossen „ .40
Kad. Landeskarte „ .20
Landwirth „ .35
Rettler vom Rhein „ .25
Wanderer vom Bodensee „ .20
dies. „ dies. drsch. „ .30
Abreißkalender 1.50
Portemonnaie-Kalender zu verschiedenen Preisen.
Wandkalender

A. Dölter's Buch.

D'Pattison's Gichtwatte bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu M. 1.— und halben zu 60 Pfg. bei C. F. Kist in Emmendingen.

1000 M. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt. C. Goldmann & Cie., Dresden. Zu haben in Emmendingen bei Conrad Luz.

Beigelegt ist der heutigen Nummer für sämtliche Abonnenten ein Prospekt.

Kunst- u. Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt.

Hierzu eine Beilage.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Katharina Strübin, geb. Obrecht,

heute Mittag um 3 Uhr, nach langem, schweren Leiden im Alter von 73 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Emmendingen, 29. Januar 1885. Die Beerdigung findet Samstag, Vormittag 10 Uhr, statt.

Vergebung von Holzlieferung und Zimmermannsarbeit.

Die Gemeinde Dählungen vergibt zur Reparatur der Dreifam-Ranalbrücke am Kreiswege Nr. 6 zwischen Dählungen und Ehningen nachstehende Holzlieferung und Zimmermannsarbeit im Submissionswege und zwar:

Holzlieferung im Anschlag von 1876 M. 67 Pf. Zimmermannsarbeit im Anschlag von 350 „ 93 Pf.

Austragende Uebernehmer wollen ihre Angebote getrennt für Holzlieferung und Zimmermannsarbeit, nach Prozenten des Uebertrags verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis längstens Montag den 9. Februar d. J., Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhause einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet.

Der Kostenschlag und Bedingungen können bis dahin auf hiesigem Rathhause eingesehen werden.

Dählungen, den 24. Januar 1885.

Der Gemeinderath.

Anzeige & Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich neben meinem Färbereigebäude eine

Spezereibhandlung

errichtet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gönner durch reelle und gute Waare zu bedienen und halte mich hierdurch Jedermann bestens empfohlen.

Achtungsvoll

A. Ganz, Färber, Emmendingen.

Nr. 1

„Durch die Blume“

erscheint Samstag Mittag den 31. d. Mts.

Verkaufsstellen sind bei:

H. Werflinger, Osc. Zlenkner, A. Dölter's Buchhdlg., Kaufmann Herrmann.

„Die Werkstatt“

Meister Konrads Wochenzeitung. 60 Pfg. vierteljährlich bei der Post oder jedem Buchhändler. Inhalt der Nr. 2.

Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Wie in Nürnberg die Kleinmeister tag aber sei Montag. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Schlicht Licht. — Für den Abend: Wo's dem Handwert eigentlich fehlt. — Eine Fabrik auf Zinnungs-lösung. — Was man für Anzeigen ausgeben. — Vom Frühchoppen. — Was das und Herb. — Die Gießkanne. — Das große Loos. — Wie man gute Wäsche bekommt. — Zwei gute Kartoffelsuppen. — Ein alter Spruch. — Für den Feiertag: Wie ich in die Welt gekommen bin, von P. R. Wegger. — Der verlorene Zuckerbäcker. — Das Mittel-mum. — Briefkasten. — Anzeigen-Verzeichnis und Anzeigen.

Gesang-Bücher

mit gewöhnlichem und großem Druck empfiehlt in reichster Auswahl A. Dölter's Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Nr. 548. Vom Cr. Amtsgericht Emmendingen wurde heute folgendes Ausschlußurteil erlassen: Die auf den Namen des Kaufmanns Johann Heidentreich in Mühlheim lautenden Aktien der mechanischen Spinnerei und Weberei Emmendingen Nr. 637 und Nr. 638 datirt vom 15. August 1858 im Betrag von je 500 fl., welcher im Jahre 1880 auf je 600 Mark reducirt worden ist, werden für kraftlos erklärt. Emmendingen, den 23. Januar 1885. Der Gerichtsschreiber des Cr. Amtsgerichts J. A. G. r.

Von Sonntag morgens 8 Uhr an

Zwiebelkuchen

bei Bäckermeister B u h. Hochburgstraße.

hübsches Bimmer

für 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Näheres in der Exped.

Sieben erschienen:

Silbstafeln

zu dem beigebrachten Reichsgerichte vom 15. Juni 1883 über die Kranken-Versicherung der Arbeiter

zur raschen u. zuverlässigen Berechnung 1., der Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter zu den Krankenkassen.

2., der Ansprüche der Arbeiter an die Krankenkassen.

Zum Handgebrauch für die Krankenkassen, Arbeitgeber, und Arbeiter,

berechnet von Heinrich Chret. Preis M. 1.—

Vorwärts in A. Dölter's Buchhdlg.

Sonntag den 1. Februar, von Mittags 3 Uhr an,

Concert

einer Abtheilung des Musikvereins.

wozu freundlichst einladet Carl Jenne, A. Wären.

Seit 10 Jahren bewährt!!!

Obersabart und Physikus Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel.

Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen, Ohrenflüssen, und Ohrentzündungen berühmte unübertroffene

Gehör-Oel vom Obersabart und Physikus Dr. G. Schmidt ist nur echt mit Schutzmarke. Preis der Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 3 M. 50 Pf.

Haupt-Depot für Süddeutschland: In Stuttgart in der Hirsch-Apothek v. Apoth. Zahn & Seeger.

„Weinbereitung“ empfehle in schöner Waare die eben sehr billigen „Corinth“ (kleine Weinbeeren) und diene gerne mit Anleitung W Reichelt.

— Im Riesengebirge herrscht augenblicklich die größte Kälte, in Hirschberg waren am Montag 20 Grad unter Null.

— Die Cholera, die man in Oberitalien bereits erloschen glaubte ist wieder ausgebrochen. In Nabe sind 10 Personen erkrankt, mehrere gestorben. Die Behörden haben die Sache länger verschwiegen. Auch von Gaila kam in den letzten Tagen eine ähnliche Nachricht. Die Gefahr wird immer größer, daß die Cholera überwintert und dann nächstes Jahr mit erneuter Heftigkeit wiederkehrt.

— Das Trauerspiel eines Kindes. Mit einem Dampfer aus Amerika langte jüngst ein sechsjähriges Mädchen ohne alle Begleitung bei ihrer in Altona wohnenden Großmutter an. Die Eltern des Kindes waren im November plötzlich in Cleveland (Ohio) gestorben, worauf Nachbarn dasselbe in Newyork mit den nötigen Begleitpapieren an Bord gebracht hatten. Das kleine Wesen hatte sich auf der Reise die Liebe der kinderlosen Frau eines Fabrikanten aus Stuttgart, erworben, welche das Kind der Großmutter in Altona zuführte und bat dasselbe adoptiren zu dürfen.

— Ein Pferd als Seiltänzer. Zu den Zugmitteln des internationalen Zirkus im Coventgarden Theater in London gehört seit Kurzem ein seiltanzendes Pferd. „Blondin“, so heißt der vierfüßige Seiltänzer, ist ein junger Vollbluthengst, der, geführt von seinem Abrihter Signor Corradini, das 20 Fuß hoch aufgespannte Seil von 9 Zoll Dike bestiegt und mit einer Binde vor den Augen von einem Ende desselben bis zum andern und rückwärts mit vollendeter Grazie schreitet. — Das arme Pferd! Wie viele Peitschenhiebe und unmensliche Mißhandlungen mußten erst angewandt werden, bis das Thier sich zu diesem gefährlichen Experiment bequeme

— Eine wunderliche Krankheit hatte ein Leipziger Braubursch. Abends waren ihm die Beine furchtbar angeschwollen, so daß er kaum seine Behausung erreichen konnte. Morgens aber waren die Beine durch Anwendung einer „heilkräftigen“ Salbe wieder gesund. Neulich Abends aber waren die Beine so dick, daß er nach Hause getragen werden mußte. Eigenthümlicherweise verlor sich die Geschwulst an einem der Beine schon unterwegs; dafür fand sich aber auf dem Pflaster eine lange Spur von Gerste. Die Salbe brauchte er nun nicht mehr, denn er bekam 3 Monate Urlaub hinter Schloß und Riegel.

— Badischgespräch in Paris. Du, weißt Du schon, daß die Julie schon ganz lange Kleider trägt? — Aber erst Hortense, lautete die Antwort — die trägt schon einen Revolver.

— Wie aus Feldkirch berichtet wird, wurden dieser Tage bei der chemischen Versuchsstation unter zwanzig vorgenommenen Proben tirolischer Weinorten alle zwanzig als gefälscht erkannt!

— In Berlin gibt es 564 Straßen, 22 Gassen, 11 Alleen, 58 Plätze, 7 Märkte und 48 Brücken. Die Zahl der Wohnungen im Miethpreise bis 450 Mk. ging von 35,11 Proz. im Jahre 1869 auf 26,50 Proz. im Jahre 1883 herunter, während die Wohnungen im Preise über 4500 Mk. von 10,03 auf 20,04 Proz. stiegen. Seit 1878 sind die leer stehenden Wohnungen in beständiger Abnahme begriffen. Im Jahre 1883 betrug deren Zahl 11 710, im J. 1884 nur noch 9260. Es sind im Jahre 1884 über 400 neue Häuser gebaut worden. Die Zwanasversteigerungen haben im Prozentsatz der vorhandenen Gebäude

von 0,83 auf 0,83 abgenommen. Gewiß ein sehr günstiges allgemeines Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen der Reichshauptstadt.

— Flach. Als ein erfreuliches Zeichen des kulturellen Fortschritts in Sachsen ist die Mittheilung zu betrachten, daß von Chemnitz aus eine erste Ladung geschwungenen Flachses nach belgischer Methode angebaut, nach Belfast (Irland), der hauptsächlichsten Metropole irischen Innens, gegangen ist. Das nach alter Weise gebaute und bereitete Landeserzeugniß Flach ist nicht ausfuhrfähig wegen seiner Haltlosigkeit und Verschiedenheit in der Güte, während die sich immer mehr ausbreitende neue Kultur die Grundlage gibt zu einem unbeschränkten Absatz im In- und Auslande.

— Angehaucht. Der antijemittische Reichstagsabgeordnete Hartwig von Dresden erzählte neulich in seiner Jungferrede im Reichstage, daß in Japan bei Leichenbegängnissen bunte Papierschnitzel, die man in Sachsen fabrizirt, auf den Weg gestreut werden, und daß sich daraus eine lohnende Exportindustrie gebildet habe. Jetzt bringen freisinnige Blätter die Nachricht, Hartwig sei in einer Gesellschaft von lustigen Malern in einem Dresdener Gasthaus mit dieser Geschichte angeführt worden. Der Abg. Richter hat im Reichstage nicht veräußert, dieses Fiasko Hartwig'scher Kolonialpolitik zur Sprache zu bringen.

— Zeitgemäß. Ein reichet Bankier in Paris, der dieser Tage eine größere Gesellschaft in seinem Hause gab, hatte im Vorzimmer folgenden in großen Lettern gedruckten Anschlag anheften lassen: „Die Damen werden ersucht, ihre Waffen in der Garderobe abzulegen.“

— Es wird in letzter Zeit von verschiedenen Seiten über das schlechte Brennen der Petroleumlampen geklagt und dem Oel die Schuld beigemessen. Das Petroleum müsse mit Solaröl vermischt sein. Wer darüber Gewißheit erlangen will, braucht das Oel nur von einem Fachmann untersuchen zu lassen. Vielfach werden aber ungeeignete Cylinder die Ursache des schlechten Leuchtens sein. Ist der Untertheil des Cylinders (die Rapp:) zu hoch, so giebt auch die beste Lampe mit dem reinsten Petroleum ein trübes Licht, wohingegen eine passend hohe Rapp: auch bei einer schlechten Lampe ein gutes Licht bewirkt. Der Grund liegt darin, daß durch eine niedrige Rapp: die Flamme zusammengedrückt und eine möglichst vollkommene Verbrennung erzielt wird. Dagegen darf die Rapp: auch nicht zu niedrig sein. Hat man einen solchen Cylinder so braucht man ihn nur etwas zu lüften, d. h. im Aemtrung höher zu stellen. Die Lampe leuchtet am hellsten, wenn die Entfernung von der Oberkante des Dochtes bis zur Einschnürung des Cylinders 12—13 Millimeter ausmacht. Am besten aber macht man mittelst eines Cylinders mit niedriger Rapp: die richtige Höhe selbst auffindig.

Schwarz und Weiß seidener Atlas N. 1. 25 Pf.
per Meter bis N. 16.80 Pf. (in je 18 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt von G. Honneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Die Holländische Kasse-Brennerei

H. Disqué & Cie.
empfiehlt ihre so beliebten

Elephanten-Kaffee's

gebrannt nach Dr. von Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennarart.

Große Ersparniß.

Kräftig und fein im Geschmack.

In Paketen mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1 u. 1/2 Pfund — Preis per Pfund:
f. Java Mischung M. 1.20
f. Westindisch M. 1.40
f. Menado M. 1.60
f. Bourbon M. 1.80
extra f. Mocca M. 2.—

Niederlagen in Emmendingen bei: G. Burkhardt, Aug. Sebel, S. Bruder und Conrad Lutz

Fuchschuhe mit holzengelbten festen Tuchsohlen für Frauen 1 Dutzend 11 Mark, ferner: Cordpantoffeln mit durchstept. Tuchsohlen u. inlirt. Leder-
auflage f. Frauen Dutzend 6 1/2 Mk., mit holzengelbten festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 8 1/2 Mk.
Bei großer Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Portrait Fürst Bismarck

zum 1. April 1885.

In dem bekannten Portrait-Verlag der Hofbuchhandlung Herrn J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische Brustbild des deutschen Reichskanzlers,

das den großen Staatsmann sprechend, ähnlich, in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergibt, und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteilassung als Wandschmuck unumwunden willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographirte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mk. Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Verlag der Hofbuchhandlung Herrn J. Meidinger in Berlin C., Niederwaldstraße 22.

Universal-Catarrh und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von **E.O. Moser & Cie. Stuttgart.**

Zu haben bei Herren Jul. Heber, Conr. Lutz, C. F. Rist, Emille Trautwein Wwe., Emmendingen; A. Vögele, Emdingen; Anton Peter Riegel; J. Wickersheim, Malterdingen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Geipaltene Neue grüne

Erbsen

sowie sämtliche Hülsenfrüchte empfehle in garantiert weichtschender Waare

W. Reichelt.

Lebensversicherungen

vermiltelt

Albert Dölter,
Vertreter der Gothaer Bank.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt-Action-Gesellschaft
No. 23. Auskunft und Ueberfahrts-
Verträge bei:

Frau J. Menard Wwe. in
Emmendingen; Georg Jac.
Breisacher in Bahlingen und
Theod. Burkhardt in Emdingen.